

# Fauteuils d'orchestre : Danièle Thompson

Autor(en): **Midding, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **48 (2006)**

Heft 274

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864532>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## FAUTEUILS D'ORCHESTRE Danièle Thompson

Manchmal ist das Glücksversprechen im Kino eine Einflüsterung aus dem Off. Zu Beginn von *FAUTEUILS D'ORCHESTRE* erlingt die brüchige Stimme einer alten Dame. «Ich habe mein ganzes Leben den Luxus geliebt», verkündet sie verschmitzt. «Und da ich mir den Luxus nicht leisten konnte, beschloss ich, in dieser Welt zu arbeiten.» In Danièle Thompsons vorangegangenen Film, *DÉCALAGE HORAIRE*, vertraut die Off-Stimme der Heldin dem Publikum treuherzig ihre Träume von Ruhm an. «Ach,» seufzt sie, «wenn das doch alles nur wahr sein könnte!»

Die Zeit, in der das Wünschen noch geholfen hat, ist in Thompsons Kino die Gegenwart. Einer der vielen Träume, die in ihrem neuen Film wahr werden, handelt davon, dass das volkstümliche Paris noch nicht ganz aus seinen Stadtgrenzen verbannt wurde. Er geht die Wette ein, ob nicht sogar in den mondänsten Sphären der Stadt noch eine gelebte Nachbarschaft funktioniert. Am Fuss der Avenue Montaigne im achten Arrondissement liegen in einem Radius von wenigen hundert Metern teure Edelboutiquen, das vornehme Hotel Plaza Athénée, das ehrwürdige Aktionshaus Drouot, die legendäre Comédie des Champs Elysées und einer der bedeutendsten Konzertsäle Frankreichs in nobler Eintracht nebeneinander; Marlene Dietrich hat hier bis zu ihrem Tod gewohnt.

«Das ist kein richtiges Viertel», heisst es einmal, «hier gibt es nur Reichtum.» Aber Thompson bemüht sich nach Kräften, dies Urteil zu widerlegen. In ihrem Paris riecht sogar das Pflaster der Avenue Montaigne noch ein wenig nach Provinz und Geborgenheit. Das heimliche Zentrum des glamourösen Terrains ist die «Bar des Théâtres» auf der anderen Strassenseite. In diesem Mikrokosmos sitzen Reiche und Arme, Stars und Bühnentechniker Tisch an Tisch. Jessica, ein aufgewecktes Mädchen aus der Provinz, heuert dort etwas hochstapelnd als erfahrene Kellnerin an. Das Credo, das die den Luxus liebende Grossmutter ihr mit auf den Weg gab (und das der Film nach dem Vorspann wie ein Mantra wiederholt), hat sie hierhin

geführt. Jessica verschafft dem Publikum als eine unternehmungslustige Stellvertreterin Zugang zu dieser verwunschenen Welt, wird dessen Gewährsfrau für die (wenngleich erschlichene, aber doch nicht unverdiente) Teilhabe am mondänen Leben. Soziale Mobilität funktioniert hier auf kurzen Wegen. Rasch ist die Aushilfskellnerin kein Zaungast mehr, sondern wird flugs in das Leben dreier Berühmtheiten verstrickt, die allesamt in einer Krise stecken: einer kapriziösen Schauspielerin, die der eigene Ruhm als Fernsehstar geniert und die von bedeutenderen Rollen träumt; eines freundlichen Starpianisten, der sich fragt, ob seine Berufung nicht in Benefizkonzerten für Kranke und Obdachlose liegt; und schliesslich eines Self-made-Millionärs, der seine Kunstsammlung verkaufen und die Entfremdung von seinem Sohn, einem mürrischen Akademiker, überwinden will.

Die bislang drei Regiearbeiten Thompsons, die vor gut vier Jahrzehnten als Co-Autorin ihres Vaters, des unlängst verstorbenen Gérard Oury begonnen hat, beleben ihre Vorliebe für die Konzentration von Raum und Zeit. Sie dient ihr als dramaturgischer Rahmen für das Zusammentreffen gegensätzlicher Charaktere, die alsbald in eine Situation unverhoffter Vertrautheit gedrängt werden. *LA BÛCHE* handelt von familiären Kollisionen während der Weihnachtstage, *DÉCALAGE HORAIRE* erzählt von der Begegnung zweier auf dem Pariser Flughafen Roissy gestrandeter Figuren, die sich, ebenso wie die Protagonisten ihres dritten Films, wesentlich durch ihren Beruf definieren.

Ihre neue Ensemblekomödie erzählt Danièle Thompson mit einem staunenswerten Vertrauen in Konventionen und Klischees, dem man so recht weder Naivität noch Zynismus unterstellen mag. Sie ist eine redliche Treuhänderin der Sehnsüchte, die grosszügig mit den romantischen Möglichkeiten kalkuliert und an die erzählerische Legitimität der Sentimentalität und des Happyends glaubt. Ihre Illusionsmaschine funktioniert vor allem dank der soliden

Drehbuchkonstruktion prächtig. Munter alternieren die Erzählstränge und changiert der Tonfall. In diesem Rhythmus liegt selbstverständlich ein Moment der Gefälligkeit und auch der Entlastung: kein Konflikt ist so gravierend, als dass man sich nicht geschwind von ihm lösen könnte. Die Spielfreude nahezu des gesamten Ensembles (darunter *Sydney Pollack* in einer Gastrolle als verbindlicher, aufgeschlossener Hollywoodregisseur) besteht auf der Noblesse der Divertissements. So entfaltet sich im leichtfüssigen Wechsel von Komödie und Kontemplation ein kleines Welttheater, bei dem glückliche Fügung und Lernfähigkeit der Figuren einen schönen Pakt eingehen.

Thompsons altmodische Lektion in rechter Lebensart schürt die Hoffnung, dass selbst in Paris, wo die sozialen Hierarchien noch ein wenig fester zementiert sind als anderswo, die Welt der Reichen und Berühmten nicht hermetisch verschlossen ist. In Thompsons filmischem Universum liegt die Avenue Montaigne gleich neben der 5th Avenue aus *BREAKFAST AT TIFFANY'S*. Im Kern lehnt ihr Film sich an jene hübsche Szene an, in der Audrey Hepburn und George Peppard bei einem Besuch im berühmten Juwelierladen an einen älteren, romantischen Verkäufer geraten, der bereit ist, einen billigen Ring aus einer Süsswarenschachtel gravieren zu lassen. Zwar gebricht es Thompsons Film an der Melancholie von Blake Edwards' Capote-Adaption. Aber ihre Glückssucher haben mit Capotes Holly Golightly mehr gemein als nur das Faible für Schlafmasken: die Überzeugung, dass die Welt des Luxus ruhig auch einmal freigebig sein darf.

Gerhard Midding

R: Danièle Thompson; B: D. Thompson, Christopher Thompson; K: Jean-Marc Fabre; S: Sylvia Landra; M: Nicola Piovani. D (R): Cécile de France (Jessica), Valérie Lemerrier (Catherine Versen), Albert Dupontel (Jean-François Lefort), Laura Morante (Valentine), Claude Brasseur (Jacques Grumberg), Dani (Claudie), Annelise Hesme (Valérie). P: Thelma Films, StudioCanal, TF1 Films Production, Radis Films. Frankreich 2005. Farbe, 105 Min. CH-V: Frenetic Films, Zürich; D-Verleih: Tobis Film, Berlin

